

sinn

Heft 02 Sommer/Herbst 2021
MAGAZIN DER EVANGELISCHEN AKADEMIE SACHSEN

Keine Schubladen

Die Schriftstellerin Kerstin Hensel und der Ingenieur Luis Mazuze über Identität

Das Heilige umkreisen

Der Bildhauer und Musiker Reinhard Pontius

Polarisierung

Liegt die Lösung in einfachen Antworten einer Autorität?



Land gewinnen

Was sich junge Menschen abseits der
Großstädte wünschen



EVANGELISCHE
AKADEMIE SACHSEN



Feenpaläste, Industriekönige und weiße Sklaven 175 Jahre »Schloß und Fabrik« von Louise Otto und Frauenarbeitswelten heute

Vor 175 Jahren erschien mit „Schloß und Fabrik“ von Louise Otto einer der ersten sozialkritischen deutschen Romane. Louise Ottos persönliche Eindrücke von der Industrialisierung im 19. Jahrhundert und deren Folgen sowie die mit diesem Roman verbundene Zensurgeschichte prägten die Schriftstellerin und Vorkämpferin für Frauenrechte. Das Jubiläum ist Anlass zur Vorstellung literarischer und literaturwissenschaftlicher, psychologischer, sozialer sowie frauen- und architekturgeschichtlicher Aspekte, die mit dem Roman verbunden sind. Zu Wort kommen führende Wissenschaftler*innen der Louise-Otto-Peters- und Frauengeschichtsforschung, die Historie mit dem Blick auf die Gegenwart verbinden.



EVANGELISCHE AKADEMIE
SACHSEN

26. LOUISE-OTTO-PETERS-TAG DER LOUISE-OTTO-PETERS-GESELLSCHAFT E. V.

15. – 17. Oktober 2021

Klosterhof St. Afra Meißen

Leitung: Dr. Kerstin Schimmel

Tagungsnummer: 21-309

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der zweiten Ausgabe des Magazins nehmen wir die Debatte um das Thema Identität auf. Identitätsfragen bewegen sich immer im Spannungsfeld von Abgrenzung und Zusammenhalt. Und sie berühren die prekäre Balance von Mehrheiten und Minderheiten in einer Gesellschaft. Dabei umfassen sie ganz unterschiedliche Facetten: Glaube, Herkunft, Geschlechterrollen, Alter, soziale Schicht und vieles mehr.

Wir laden Sie ein, sich selbst eine Position zu erarbeiten. Dabei mag der Provokateur der Bibel, Paulus, als Anregung dienen: Selbst als Christ in einer Minderheiten-Position im römischen Imperium, nimmt er die Diversität in den christlichen Gemeinden wahr – und relativiert sie gleichzeitig: Ob Frau oder Mann, Freier oder Sklave, Jüdin oder Grieche – der Glaube an Christus lässt für ihn viele Unterschiede zu, aber keine Mauern! Eine mediterrane Vielfalt der Kulturen – kann sie uns heute noch inspirieren?

Auch innerhalb der Evangelischen Akademie Sachsen ging und geht es nach wie vor um akademische Tradition und Veränderung in einer digitalen Gesellschaft. Daher haben wir eine neue Konzeption erarbeitet. Sie finden sie auf unserer Homepage – und wir würden uns freuen, wenn Sie als Leserinnen und Leser uns hierzu eine kurze Rückmeldung geben per E-Mail an akademie@evlks.de.



Ihr

Stephan Bickhardt

Pfarrer Stephan Bickhardt
Akademiedirektor

// IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelische Akademie Sachsen im Dreikönigsforum Dresden, Hauptstraße 23, 01097 Dresden // Redaktion (v. i. S. d. P.): Andreas Roth, Kontakt: andreas.roth@evlks.de, Tel. 0351 – 81 243 – 20 // Gestaltung: Gudrun Pielenz, www.3d-linie.de // Druck: addprint AG Possendorf // Redaktionsschluss: 01.06.2021
Gefördert von

4 THEMEN UND TERMINE

6 TITEL

Land gewinnen

Was sich junge Menschen abseits der Städte wünschen

10 BEGEGNUNG

»Lasst uns einander nicht in Schubladen pressen«

Gespräch Kerstin Hensel und Luis Mazuze über Identität



14 THEMEN UND TERMINE

16 PORTRAIT

»Engel haben nie etwas Zwingendes«

Reinhard Pontius



20 INTERVIEW

Benedikt Brunner

Liegt die Lösung in einfachen Antworten einer Autorität?



22 THEMEN UND TERMINE

THEMEN UND TERMINE

IM NAMEN DES VATERS

In zeitgenössischen Familienstrukturen verlieren Väter den angestammten Platz als Familienoberhaupt. Zugleich sind sie mit einer zunehmenden Erwartungshaltung konfrontiert: Sie sollen innerhalb und außerhalb der Familie Alleskönner sein. Wo findet Mann da Orientierung? Können klassische Vaterrollen aus Theologie, Philosophie und Psychologie noch hilfreich sein?

Workshop in Kooperation mit der Männerarbeit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

15. SEPTEMBER 2021 // 18 – 20 UHR
Café Dreikönig - Haus der Kirche Dresden

LEITUNG: Dr. Panja Lange
TAGUNGSNUMMER: 21-424



Foto: Pexels auf Pixabay

DIE TAUFGE – EIN ÖKUMENISCHES SIGNAL

Friedensgebet und Themenabend

Die Magdeburger Erklärung aus dem Jahr 2007 bestätigt die gegenseitige Anerkennung der Taufe von elf Kirchen. Damit wird sie zum Signum und zum Signal für die ökumenische Verbundenheit erklärt. »Wer dieses Sakrament empfängt und im Glauben Gottes Liebe bejaht, wird mit Christus und zugleich mit seinem Volk aller Zeiten und Orten vereinigt«, heißt es in ihr. Wie sieht diese Vereinigung der Christen am Ort aus? Darüber sprechen die katholische Theologin Prof. Dorothea Sattler, Direktorin des Ökumenischen Instituts Münster, und der evangelische Theologe Prof. Peter Zimmerling, Institut für Praktische Theologie Leipzig.

6. SEPTEMBER 2021 // 17 UHR FRIEDENSGETET
// 18:30 UHR THEMENABEND

Nikolaikirche Leipzig (Friedensgebet)
Propsteikirche St. Trinitatis Leipzig (Themenabend)

LEITUNG: Stephan Bickhardt, Jonatan Burger
PARTNERIN: Katholische Akademie des Bistums Dresden-Meißen
TAGUNGSNUMMER: 21-415

LANDPARTIE

Schreibwerkstatt unterwegs

Spitzwegs Bild »Der Sonntagsausflug« überspitzte schon zur Zeit des Biedermeier die damals beliebte Landpartie. Die Verklärung des Landlebens als das Gute und Wahre ist ein bürgerliches Produkt des 18. Jahrhunderts. Heute erleben wir vor allem im Osten Deutschlands eine dramatische Landflucht. Wir wollen auf dieser »Landpartie« das Leben im Kohrener Land kennenlernen und im regen Austausch Probleme und Chancen ausloten, ländliche Identitäten erkunden und Utopien entwerfen: Stell Dir vor, es kehrte nicht nur die Kirche ins Dorf zurück ...

9. – 12. JULI 2021

Evangelisches Zentrum Ländlicher Raum Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis

LEITUNG: Dr. Kerstin Schimmel

TAGUNGSNUMMER: 21-315



Foto: Fritz the Photography

ALLEIN – GEMEINSAM?

Gemeinwohl und Individualität in der pandemischen Krise

Die Corona-Krise wird von Land zu Land unterschiedlich angepackt. Reaktionen und tiefer liegende Verhaltensmuster sind je nach religiöser und kultureller Prägung unterschiedlich. Neue ethische Dilemmata und Konflikte sind entstanden. Auch die Kirchen der Ökumene gehen dabei unterschiedliche Wege. Die Veranstaltung versucht, dem Einstellungswandel von Menschen und Gesellschaften auf die Spur zu kommen und Konsequenzen für das Handeln der Kirche und ihrer Gemeinden zu formulieren. Mit Dr. Carina Dinkel (Deutsches Institut für Ärztliche Mission Tübingen), Superintendentin Antje Pech (Kirchenbezirk Löbau-Zittau) und Theologin Prof. Julia Enxing, TU Dresden (angefragt).

1. SEPTEMBER 2021

Haus der Kirche - Dreikönigskirche Dresden

MODERATION: Annette Binner (Politik-Chefin der Sächsischen Zeitung, Dresden)

PARTNER: Evangelisches Büro Sachsen, Ev.-Luth. Missionswerk Sachsen

TAGUNGSNUMMER: 21-532

Anmeldung,
aktuelle und weitere
Angebote der
Evangelischen Akademie
Sachsen und Programm-
änderungen unter
www.ea-sachsen.de

HEIMAT SÜß-SAUER

7. Wilsdruffer Nachtgeflüster

In der Heimat kennt man sich aus, da ist alles stabil und verständlich – sie könnte so schön sein, wenn alle an der Idylle mitarbeiten würden, aber da sind die Zugereisten, die einheimischen Querköpfe, die unbelehrbaren Jungen, die allwissenden Alten und vor allem die, die ihre Vorgärten nicht pflegen. Mal ernst, mal heiter werden sich Sylvia Eggert, Anita Keil, Kerstin Schimmel und Gundula Sell in ihren Lesungen mit dem Phänomen Heimat befassen.

17. SEPTEMBER 2021 // AB 18 UHR

Geschäfte rund um den Wilsdruffer Marktplatz

LEITUNG: Dr. Kerstin Schimmel

PARTNER: Bücherstube Siegemund, Stadtverein Wilsdruff e.V.

LEBENSWEGE UND DIE TAUFE

Erzählungen über den Weg zum Glauben

In diesem Kolleg erzählen die Teilnehmenden von Wegen und Berufungen, die mit der Taufe verbunden sind. In der Form des biographischen Erzählens lassen wir Taufsprüche lebendig werden. Wir fragen nach der Freiheit des Glaubens, die uns mit der Taufe geschenkt wird, und erkunden die Taufpraxis der ersten Christinnen und Christen. Wie entwickelte sich das Ritual der Taufe von der Johannestaufe her? Alte und neue Tauflieder werden gesungen – und wir feiern das Taufgedächtnis im Sonntagsgottesdienst im Meißner Dom.

17. – 19. SEPTEMBER 2021

Klosterhof St. Afra Meißen

LEITUNG: Dr. Kathrin Mette, Stephan Bickhardt, Dr. Claudia Matthes

PARTNERIN: Ehrenamtsakademie Meißen

TAGUNGSNUMMER: 21-407



Foto: Robert Allmann auf Pixabay

IMMER WEITER?

Nachhaltigkeit in der Postwachstumsgesellschaft

Vortrag des Umweltethikers und Philosophen *Prof. Dr. Konrad Ott* (Kiel). Ihm antworten der Physiker und Wirtschaftswissenschaftler *Prof. Dr. Martin Quaas* (Leipzig) und der Theologe *Prof. Dr. Andreas Schüle* (Leipzig).

15. OKTOBER 2021 // 18 UHR

PaulinerForum, Universitätskirche St. Pauli Leipzig

PARTNER: Theologische Fakultät der Universität Leipzig, Stiftung Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig

TAGUNGSNUMMER: 21-417

»ÜBER BABIN JAR, DA STEHT KEINERLEI DENKMAL«

Holocaust im östlichen Europa

Die Schlucht von Babin Jar in der Ukraine war am 29./30. September 1941 Schauplatz des größten Massakers an jüdischen Männern, Frauen und Kindern im Zweiten Weltkrieg. Mehr als 33 000 Menschen wurden durch Exekution ermordet. Die Abendveranstaltung widmet sich der Aufarbeitung von Babin Jar und dem würdevollen Gedenken an die Opfer der Shoa im östlichen Europa.

29. SEPTEMBER 2021 // 18 UHR

Online-Veranstaltung via Zoom

LEITUNG: Dr. Julia Gerlach

TAGUNGSNUMMER: 21-725



Foto: Alex Lüdtig, CC 4.0

Die erst 1991 errichtete Gedenkmnora für die ermordeten Juden in Babin Jar

EIN BISSCHEN ANTISEMITISMUS GEHT IMMER

Kreuzganggespräche im Freiburger Dom

Ganz gleich ob im Mittelalter oder während der Corona-Pandemie: Teile der Gesellschaft finden immer wieder antisemitische Erklärungsmuster für gesellschaftliche oder politische Krisen. Wie lassen sich Funktionsweise und »Attraktivität« der Judenfeindlichkeit erklären und wie müssen Kirche, Politik und Gesellschaft auf sie reagieren? Die Veranstaltung mit dem Sächsischen Beauftragten für das Jüdische Leben und gegen Antisemitismus *Dr. Thomas Feist* bettet sich ein in die Schalom-Tage Freiberg.

28. SEPTEMBER 2021 // 19:30 UHR

Kreuzgang des St. Marien Doms zu Freiberg

PARTNERIN: Ev.-Luth. Kirchgemeinde am Dom Freiberg

LEITUNG: Christian Kurzke

TAGUNGSNUMMER: 21-111

LESUNGEN IM LANDHAUS

23. SEPTEMBER 2021 // 19 UHR

Kathrin Schmidt: »sommerschaums ernte« und »Tiefer Schafsee«

Woche der Schweizer Literatur

11. OKTOBER 2021 // 19 UHR

Dorothee Elmiger: »Aus der Zuckerfabrik«

12. OKTOBER 2021 // 19 UHR

Zsuzsanna Gahse: »Schon bald«

13. OKTOBER 2021 // 19 UHR

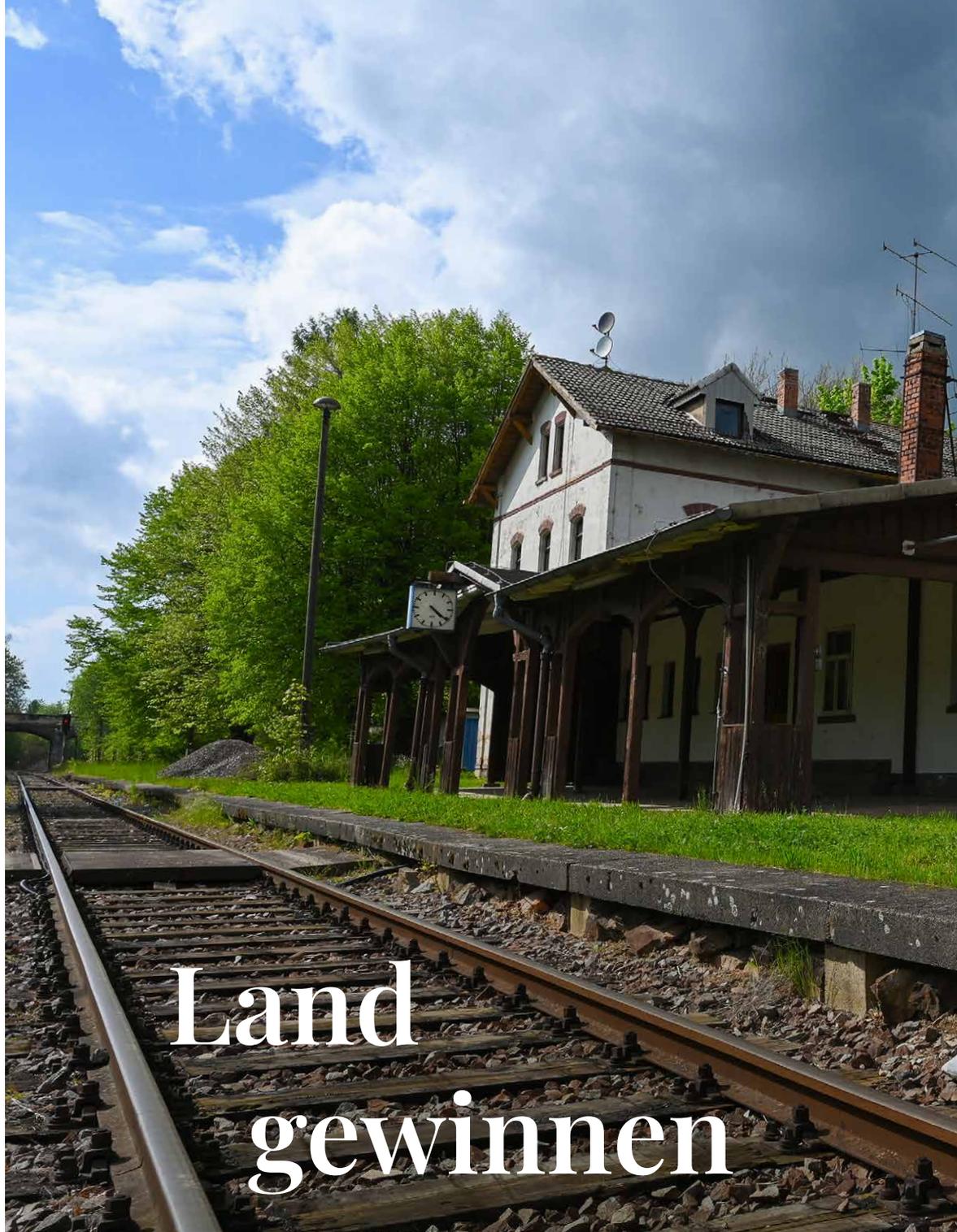
Francesco Micieli: »Vom Verschwinden der Cousine«

Stadtmuseum Dresden (Landhaus),

Wilsdruffer Straße 2 (Eingang Landhausstraße)

EINTRITT: 6 € / 4 € (ermäßigt)

TEAM: Axel Helbig, Literarische Arena e.V.; Richard Stratenschulte, Museen der Stadt Dresden und Dr. Kerstin Schimmel, Ev. Akademie Sachsen



Land gewinnen

Auf den Bus warten, über Landstraßen radeln, irgendwo abhängen, der Zug ist längst weg und das Freibad geschlossen – das kennen junge Menschen wie Karolin, Franziska und Constantin aus Lommatzsch.

Das kann anstrengend sein, aber auch schön. Und gegen die Langeweile hat die Kirche etwas.

Text: Andreas Roth // Fotos: Steffen Giersch

Die Bahnhofsuhr geht einfach weiter. Auf die Minute genau. Doch kein Zug hält in Lommatzsch mehr, seit 23 Jahren schon nicht. Karolin (16), Franziska (15) und Constantin (16) sitzen auf der Bahnsteigkante in der Nachmittagssonne. Fernweh? »Nö«, sagt Constantin. »Man kommt hier eh nicht weg«, sagt Karolin. »Hier sind nicht so viele Menschen wie in der Stadt, man kennt sich eben«, sagt Franziska. »Eigentlich ist es gut.«

Wenn da nicht dieses tägliche Bus-Puzzle wäre. Früh lässt es sich noch leichter lösen.



Seit 23 Jahren schon hält kein Zug mehr am Lommatzsch Bahnhof – für junge Menschen wie Franziska, Karolin und Constantin wäre eine bessere Anbindung mit Bahn und Bus ein echter Gewinn.

Um sieben fährt schräg gegenüber vom Lommatzsch Bahnhof der Bus zum Gymnasium, das liegt 20 Kilometer entfernt in Nossen. Um den zu bekommen, muss Karolin um 6:48 Uhr den Bus in ihrem Heimatdorf Daubnitz bekommen, auf den knappen Anschluss hoffen – und immer wieder die Busfahrer bitten, doch zu warten. Schon junge Menschen auf dem Land können Geschichten erzählen von Baustellen, Umleitungen, Stress auf der Strecke.

Viel hängt für Karolin, Franziska und Constantin an diesem Bus-Puzzle. Die Schule, Freunde, Freizeit. Wenn Franziska nachmittags nach dem Unterricht in ihrer Riesaer Schule noch Freunde besuchen würde, hätte sie mit Bus und Eisenbahn exakt zwei Verbindungen zurück

nach Hause – beide über zwei Stunden lang. Oder ein paar Kilometer Landstraße zu Fuß. Karolin trifft ihre Freunde nachmittags in der Cafeteria ihrer Nossener Schule. Eine halbe Stunde, bis der Bus fährt. »In der Stadt kommst du überall hin ohne Eltern«, sagt Karolin. Hier nicht. Ungünstig, wenn man jung ist.

Heute ist Karolin mit dem Fahrrad am Nachmittag über die welligen Felder dieses fruchtbaren Landstrichs ins Lommatzsch »Offene Haus« gefahren. Die Wolken hängen tief, es sieht nach Gewitter aus. Franziska ist mit dem Bus gekommen, obwohl sie seit zwei Monaten eine hellgrüne Simson hat. Constantin wohnt in der 4800 Einwohner zählenden Kleinstadt. Ihre Gassen sind eng und gehen auf und ab.



Manchmal ist hier schon abends um sieben niemand mehr auf den Straßen unterwegs.

Auf einem gelben Straßenwegweiser steht: 14 Kilometer bis Meißen, Riesa 16 Kilometer, Döbeln 17 Kilometer. Fast die Mitte Sachsens irgendwo zwischen Dresden, Chemnitz und Leipzig. »Man kommt überall schlecht hin«, sagt Karolin. Lommatzsch, das sind für sie auch die aus den Fenstern schauenden Omis. »Manchmal ist hier schon abends um sieben niemand mehr auf den Straßen unterwegs«, sagt Constantin.

Aber das »Offene Haus« ist da. Eine ausgebaute Scheune auf dem Pfarrhof gegenüber der mit drei gotischen Spitztürmen weit in der Lommatzscher Pflege grüßenden Stadtkirche St. Wenzel. »Das OH ist offen«, steht auf einer Tafel neben der Tür mit Kreide geschrieben. Immer nachmittags nach Schulschluss. Und einmal in der Woche treffen sich hier Karolin, Franziska und Constantin zur Jungen Gemeinde. Weil Gott für Karolin wie ein großer Bruder ist, der zuhört, wenn sie betet. Weil Franziska die Vorstellung schön findet, dass etwas über uns und nach dem Tod ist. Weil Constantin hofft.

Oben unter dem Dachgebälk des »Offenen Hauses« spielt Pia (14) mit ihrem Bruder Ben (11) eine Runde Billard. Zuhause hat sie heute etwas Schule gemacht – es ist noch Corona-Zeit, danach auf dem Handy etwas TikTok und Youtube geschaut und eine Geschichte gelesen. Manchmal fährt sie mit ihrem Skateboard, manchmal sitzt sie einfach nachmittags nur zuhause in Dörschnitz oder geht ein bisschen in ihrem Dorf spazieren. Manchmal trifft sie dort Freunde oder kuschelt mit ihrer Katze oder spielt mit ihren drei jüngeren Brüdern. Manchmal ist Pia einfach nur langweilig.

Dann fährt sie mit dem Rad, wenn der Unterricht in der Lommatzscher Oberschule aus ist, ins »Offene Haus«. Da gibt es Kicker, ein rotes Lümmelsofa, einen Boxsack und

eine Bar mit Kuchen. Fast jeden Tag ist sie da. »Man hat Spaß, kann hier Hausaufgaben machen, spielen«, sagt Pia, »und mit Peter reden«.

Peter Schumann (47) ist der Sozialarbeiter hier und das »Offene Haus« das einzige Jugendhaus in Lommatzsch. Die evangelische Kirchgemeinde hat es mit ihrer Jungen Gemeinde vor gut 25 Jahren dazu ausgebaut. »Um sich – ein bisschen im urchristlichen Sinne – um die zu kümmern, die am Rande stehen«, sagt Schumann. Meist treffen sich bei ihm Ober- und Förderschüler. Und meist sind sie wie Pia gar nicht in der Kirche.

Doch zu kämpfen haben auch die Jugendtreffs selbst. Das Geld von Land und Kreis kommt nur von Jahr zu Jahr, langes Planen ist so unmöglich. Und die harten Einschnitte der Landesregierung in die offene Jugendarbeit vor zehn Jahren stecken vielen Projekten noch in den Knochen. »Kommunen leiden immer stärker unter Geldmangel und betrachten solche Angebote als freiwillige Aufgaben, wie es auch im Gesetz steht – doch das ist ein Missverständnis«, sagt Christian Kurzke, Studienleiter Jugend der Evangelischen Akademie Sachsen.

Zwar plant die schwarz-grün-rote Landesregierung wieder mit mehr Geld für die offene Jugendarbeit und gibt längerfristige Zusagen. »Aber der Freistaat und die Landkreise müssen die Förderung für junge Menschen auf gute, stabile Beine stellen. Das muss besser werden«, fordert Kurzke. So wie es auch neue Ideen für den Nahverkehr auf dem Land wie Ruf- und Sammeltaxis brauche. »Ich wünsche mir einen Perspektivwechsel: Was kann möglich gemacht werden, damit junge Menschen Bock haben, auf dem Land zu leben oder zurückzukommen?«

Drei Türme für Lommatzsch: Die Stadtkirche St. Wenzel ist das Wahrzeichen der Kleinstadt.





Für junge Lommatzcher wie Franziska, Karolin und Constantin war das Freibad ein Treffpunkt – seit zehn Jahren ist es geschlossen.

Dort, wo Lommatzsch in die sattgrünen Hügel übergeht, hat die Stadt Rampen für Skateboards und BMX-Räder gebaut. Manchmal fährt Pia hier. So wie viele aus ihrer Oberschule. Aus der Musikbox kommt deutscher Rap.

Als Karolin, die Gymnasiastin mit der Wollmütze, auch anfang mit dem Skaten, fühlte sie sich fremd. »Diese Blicke, dieses Abchecken – da ist die Meinung bei vielen Jugendlichen hier schon gebildet«, sagt sie. »Viele sind so oberflächlich und urteilen schnell«, sagt Franziska. Hinzu kommt, dass beide nicht auf Deutsch-Rap stehen. Und Constantin hört lieber Klassik und Filmmusik. »Wenn ich damit in einer Musikbox um die Ecke kommen würde ...« – die Drei müssen lachen. In einer Großstadt wären sie damit nicht so allein.

Gegenüber von der Skater-Bahn bleiben Karolin, Franziska und Constantin an einem Maschendrahtzaun stehen. Dahinter schlängelt sich eine orange Wasserrutsche in ein Schwimmbecken, darin quaken nur Frösche. Das Lommatzcher Freibad ist seit zehn Jahren geschlossen. Das Becken ist kaputt und der Stadt fehlt Geld. »Aber ich glaube, wir haben das nötige Geld«, Karolin zeigt zu dem blauen Schwimmbecken. »Hier in der Gegend wurden in den letzten Jahren doch so viele Straßen gebaut.«

Karolin, Franziska und Constantin würden bei solchen Fragen gern mitreden. Weil es sie als junge Menschen etwas angeht. »Wenn man möchte, dass junge Menschen auf dem Land bleiben oder zurückkehren, dann brauchen sie die Erfahrung, dass sie wahrgenommen und beteiligt werden«, sagt Christian Kurzke von der Evangelischen Akademie Sachsen. »Dann werden sie sich auch als Erwachsene an der Demokratie beteiligen und sie stärken.«

Der Lommatzcher Bahnhof sieht noch immer stattlich aus. Sogar das Gras ist kurz geschnitten. »Es ist so deprimierend«, sagt Franziska. »Der Zug ginge an meinem Dorf vorbei und ich könnte früh eine Stunde länger schlafen.« Wenn er fahren würde.

Karolin, Franziska und Constantin sitzen auf der Bahnsteigkante. Wovon träumen sie? Von einem kleinen Haus am Wald ohne Menschen, sagt Franziska. Oder in der Nähe einer Kleinstadt, sagt Constantin. Land kann schön sein. Karolin will hinaus in die Welt. »Immer Neues entdecken, Neues machen.« Die Schienen zu ihren Füßen sind noch ganz blank.

Platznot

Wie junge Menschen neu zweckfreie Räume suchen und benötigen

2. November 2021 // 16:00 Uhr

In den Städten steigen die Mieten und in Straßenzügen sind zunehmend alle Freiflächen bebaut. Im ländlichen Raum verschwindet die Angebotsvielfalt für junge Menschen. Gehen sie ihren Bedürfnissen in öffentlichen Räumen mangels Alternativen nach, sind Konflikte vorhersehbar. Und die fiskalischen Folgen sowie die konkreten Auswirkungen der jugendpolitischen Entscheidungen während der Coronapandemie verdeutlichen: junge Menschen haben es außerhalb der formalen Bildung zukünftig noch schwerer. Mit welchen Orten kann Gesellschaft, aber auch Kirche junge Menschen im Jung-Sein unterstützen?

Ort: Riesa

Partner: AG Eigenständige Jugendpolitik in Sachsen, Jugendstiftung Sachsen

Leitung: Christian Kurzke

Tagungsnummer: 21-105

Nach der Schule spielt Pia mit ihrem Bruder Ben eine Runde Billard im »Offenen Haus« – Sozialarbeiter Peter Schumann ist für sie da.





»Lasst uns einander nicht in Schubladen pressen«

Es wäre leicht, die Schriftstellerin Kerstin Hensel und den Brauerei-Ingenieur Luis Mazuze in Identitäts-Kästchen einzusortieren: Frau und Mann, Weiße und Schwarzer, Künstlerin und Ingenieur, Christ und Nicht-Christin. Dabei haben sie viel mehr, was sie vereint – ein Gespräch

Fragen: Andreas Roth // Fotos: Steffen Giersch

Sprache kann die Identität eines Menschen zeigen – Sie, lieber Herr Mazuze, stammen aus Mosambik und sprechen Sächsisch. Bei Ihnen, liebe Frau Hensel, vermischt sich das Sächsische mit dem Berlinerischen. Was sagt das?

Luis Mazuze: Sprache ist der Schlüssel der Kommunikation. Wenn man angekommen ist, verfärbt sich die Sprache. Ich bin in Sachsen angekommen.

Kerstin Hensel: Als Schriftstellerin ist Sprache natürlich wichtig für mich, doch der Begriff Identität kommt mir nicht leicht aus dem Mund. Identitäten setzen sich aus ganz vielen Dingen zusammen – und dann bin ich noch immer nicht identisch mit irgendetwas.



Was sind denn die Puzzlestücke, die Sie und Ihre Identität ausmachen?

Mazuze: Das war früher wichtig für mich, danach zu fragen. Jetzt bin ich aus diesen Zwängen heraus. Ich suche überhaupt nicht nach meiner Identität. Ich finde es wichtig, dass ich mit vielen Menschen mit ganz unterschiedlichen Identitäten kommunizieren kann, ohne es auf mein eigenes Ich zu beziehen. Damit ich wirklich offen bin und das Neue Platz hat.

Hensel: Heute werden ja oft Identitäten beschworen. Zum Beispiel: Ich soll eine ostdeutsche Identität haben? Nein, ich konnte mich noch nie mit dem so genannten DDR-Bürger in eins setzen. Ich fand diese Pauschalisierung immer furchtbar. Mich interessieren einzelne Menschen in all ihren Facetten, aber nicht in einer Zuschreibung.

Man könnte Sie ja auch leicht in eine Schublade stecken, Frau Hensel: in Karl-Marx-Stadt geboren, Frau, Schriftstellerin ...

Hensel: In vielen Besprechungen meiner Bücher werden Schubladen aufgemacht: Das ist der ostdeutsche oder der weibliche oder der sächsische oder der weiße oder der grünkarierte Blick... Das sind alles eng gedachte Klischees. Es wird selten gesehen, dass Menschen in einer Welt leben, die nicht aus Festgefügttem besteht. Schon gar nicht heute.

Luis Mazuze (60) ist Ingenieur und Technologischer Leiter in der Feldschlößchen-Brauerei Dresden. Der Vater von vier Kindern und Großvater von vier Enkeln kam 1980 aus Mosambik als Vertragsarbeiter in die DDR und gründete den Dresdner Verein Afropa e. V. mit.

Kerstin Hensel (60) ist Schriftstellerin und lehrt als Professorin an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Sie wurde in Karl-Marx-Stadt geboren, hat einen Sohn und ein Enkelkind. Zuletzt veröffentlichte sie im Luchterhand Verlag den Roman »Regenbeins Farben«, sowie den Gedichtband »Cinderella räumt auf«.

Haben Sie auch Erfahrungen mit solchen Schubladen, Herr Mazuze?

Mazuze: Es gibt Menschen, die sagen: Du bist ein Afrikaner, ein Schwarzer. Aber ich lasse es einfach nicht zu. Gott hat ganz am Anfang in der Bibel über sich gesagt: »Ich bin, der ich bin« – lässt uns so einander begegnen, wie Gott es gesagt hat. Lasst uns so sein, wie wir sind. Und nicht einander in Schubladen pressen.

Sie kamen 1980 aus Mosambik in die DDR und sollten in einem Bereich arbeiten, den viele Deutsche sehr zu ihrer Identität rechnen: in einer Brauerei. Vom einfachen Arbeiter wurden Sie zum Technologischen Leiter. Haben Sie auf Ihrem Weg mit Rassismus zu kämpfen?

Mazuze: Natürlich. Auf Arbeit und im Studium kaum. Doch gerade die Jahre um 1991 waren eine sehr heiße Zeit. Damals standen nachts in der Dresdner Neustadt plötzlich 20 schwarz angezogene Männer in Stiefeln vor mir und brüllten: »Ausländer raus!«. Einer von denen fragte mich: »Wohin gehst du?« Ich sagte: »Nach Hause.« Er fragte: »Nach Afrika?« – »Nein, ich war auf Arbeit und gehe nach Hause, ich wohne hier.« Er fragte: »Warum rennst du nicht weg?« – »Warum sollte ich wegrennen? Ihr seid doch Menschen und keine Tiere.« In dem Moment merkte ich, jetzt kann nichts mehr passieren. Es hätte schlimm ausgehen können.

»Bilder bedeuten alles im Anfang«

Identität – dringend gesucht

24. – 26. September 2021

Die Frage nach der Identität hat in den letzten Jahren zugenommen: Eigene Wurzeln werden gesucht und an vermeintlich sicheren Begriffen wie Heimat, Sprache, Werte, Glaube festgemacht. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln werden wir nach Identität(en) im Spannungsfeld zwischen enger Aus- und Eingrenzung sowie Globalisierung und Offenheit fragen und danach, unter welchen Einflüssen wir wann wohin tendieren. Die Tagung ist Auftakt eines Werkstattprojektes, das die Ausstellung »Bild und Identität« der Staatlichen Schlösser, Burgen, Gärten gGmbH in der Albrechtsburg Meissen begleiten wird.

Klosterhof St. Afra Meißen

Team: Kerstin Hensel, Susanne Salzmänn, Dr. Simona Schellenberger, Dr. Kerstin Schimmel, Prof'n Dr. Susanne Schötz, Dr. Alexandra Stanislaw-Kemenah

Kooperation: Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Dresden; Lehrstuhl Wirtschafts- und Sozialgeschichte der TU Dresden; Staatliche Schlösser, Burgen, Gärten Sachsen gGmbH; Albrechtsburg Meissen; Planungsgruppe »Freiheit 16«

Tagungsnummer: 21-307

*»Es gibt die äußerliche Heimat,
wo ich mich wohlfühle
mit meiner Familie,
und die hat Grenzen.
Und es gibt eine innere Heimat.
Die ist von Gott und kennt
keine Grenzen.«*

Das Thema Identitäten wird heute heiß diskutiert. Von rechts mit einer nationalistischen Wendung – und von links wird gefordert, Identitäten in der Sprache sichtbar zu machen mit Gender-Sternchen oder Abkürzungen wie POC für Menschen mit dunkler Hautfarbe. Ist Ihnen das wichtig?

Mazuze: Das ist für mich unwichtig. Ich nutze die Sprache als Bindemittel, um mit vielen Menschen zu kommunizieren. Ich will eine Brücke sein – keine Barriere. Ich will Offenheit schaffen. Und mich nicht irgendwo hineinpressen.

Hensel: Ich werde, so lange ich lebe, nicht gendern, auch wenn ich mitunter dazu gedrängt werde. Eifernde Sprachänderer haben meines Erachtens ein naives Verständnis von Sprache, nämlich dass oktroyierte Sprachkorrekturen bestehende Missstände lösen können. Doch wird etwas zum Zwang, schafft es Unverständnis, Verdross und Feinde.

Spalten die Debatten um Identität am Ende?

Mazuze: Es ist wichtig, dass sich jeder Mensch äußern kann ohne Angst. Wie auch immer sein Geschlecht ist oder seine Lebenserfahrung. Diese Freiheit für Identitäten ist wichtig. Aber wir müssen vorsichtig sein, wie wir das sprachlich transportieren, ohne jemanden zu verletzen. Ohne, dass die Sprache tötet.

Hensel: In den Identitätsdiskussionen wird oft so getan, als würde man mit kategorischer Zuordnung der Menschen Gleichheit und Gerechtigkeit schaffen. Das Gegenteil ist der Fall. Unsere Gesellschaft ist aufgrund dieses geistig engen Gebarens schon jetzt auf bestimmten Gebieten gespalten. Das ist schädlich. Man sollte sich den wirklichen Fragen der Menschheit stellen.

Ist die Hervorhebung von Identitäten auch eine Gegenbewegung zu den Werten der Aufklärung, die die universale Gleichheit der Menschen betont?

Hensel: Ja, leider muss man heute die freiheitlichen Werte der Aufklärung wieder verteidigen. Das heißt nicht, dass ich meine: Alle Menschen sind wesensgleich. Jeder ist verschieden, jede Kultur ist anders, und das finde ich spannend. Unterschiede sollten weder ignoriert werden, noch die Menschen trennen. Ich sage: Seid offen, neugierig; guckt mehr aus dem Fenster als in den Spiegel!

Mazuze: Gott hat die Welt geliebt, so wie sie ist, so bunt. Diese Trennung in Identitäten, die wir suchen, davon hat schon Gott in der Bibel gewusst: Das schafft eher Spannungen und Konflikte. Aber wenn wir uns offen begegnen und mehr versuchen, voneinander zu lernen, dann werden wir reicher.

Hensel: Ja, doch das setzt innere Freiheit und Souveränität voraus. Man wird nicht damit geboren, sondern muss das lernen. Ich habe mir diese Haltung mit Hilfe von Freunden und Weggefährten erarbeitet. In meiner Herkunftsfamilie wurde so nicht gedacht, und es war kein einfacher Weg für mich, anderes zu begreifen. Trotzdem ist es so, dass jeder Mensch auch eine Zugehörigkeit haben will. Man muss sagen können: Da gehöre ich hin. Gleichgesinnte, Freunde, Familie. Aber das heißt nicht, dass ich identisch bin mit ihnen.

Mazuze: Heimat hat zwei Seiten. Es gibt die äußerliche Heimat, wo ich mich wohlfühle mit meiner Familie, und die hat Grenzen. Und es gibt eine innere Heimat. Die ist von Gott und kennt keine Grenzen. Wenn ich die gefunden habe, schaue ich auch bei Anderen nicht danach, woher sie kommen und wie sie leben – sondern wir sind eins. Da lösen sich die Differenzen auf.

Hensel: Ich bin zwar kein gläubiger Mensch, doch das kann ich nachvollziehen, auch wenn ich andere Begriffe als Gott verwende. Die christliche Kultur gehört zu mir als Mensch und Künstlerin. Ohne ihre Kenntnis könnte ich nicht schreiben.

Identität klingt statisch. Fühlen Sie sich irgendwo angekommen?

Mazuze: Das Leben ist ein Weg. Angekommen ist man erst dann, wenn Schluss ist. Man muss immer in Bewegung sein, es gibt dabei Höhen und Tiefen und immer neue Überraschungen. Schöne und Böse.

Hensel: Man muss nicht immer aufs eigene Ego sehen. Es gibt aktuell diesen Zwang, ständig auf sich aufmerksam machen zu müssen. Sich immer um sich selbst zu drehen, ist doch langweilig.

Mazuze: Und außerdem führt es nur dazu, dass man sich selbst isoliert. ●

Ein Streitgespräch wurde es nicht, als sich die Schriftstellerin Kerstin Hensel und der Ingenieur Luis Mazuze mitten im Corona-Lockdown mit Sinn-Redakteur Andreas Roth (re.) im geschlossenen Weltclub des Dresdner Afropa e. V. trafen.



THEMEN UND TERMINE

EVANGELISCHER SALON MIT MINISTERN

Evangelische Akademie Sachsen und Evangelische Verlagsanstalt laden ein

Im Salon werden Minister empfangen, die Politik und Entscheidung unmittelbar verantworten. Ein Dialog auf Augenhöhe soll möglich sein. Werte, Überzeugungen, gewachsene Haltungen und christlicher Glaube kommen zur Sprache. In einem geschützten Raum können die eingeladenen Politiker Fragen und Problemstellungen aufwerfen – und zuhören. Auf der Basis von Artikel 1 (2) der bundesdeutschen Verfassung wird von Gemeinschaft, Frieden und Gerechtigkeit in der Welt zu reden sein. Es laden ein und führen das Gespräch Verlagsleiterin *Dr. Annette Weidhas* und Akademiedirektor *Stephan Bickhardt* mit

Prof. Dr. Roland Wöllner (CDU), Sächsischer Staatsminister des Inneren
4. OKTOBER 2021 // 18 UHR

Wolfram Günther (Bündnis 90/Die Grünen), Sächsischer Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft
9. DEZEMBER 2021 // 18 UHR

Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, Blumenstraße 76
Anmeldung erbeten



Die Minister Roland Wöllner und Wolfram Günther werden im Salon mit Annette Weidhas und Stephan Bickhardt sprechen.

Fotos: Tom Schulze (l.u.), C. Reichelt/SMI (l.o.)

OHNE EIS KEIN EISBÄR

Klimawandel in der Arktis und die Folgen

In der Arktis zeigt sich der Klimawandel von seiner besonders drastischen Seite. Was an den Polen geschieht, hat gravierende Auswirkungen auch auf das globale Klima. Was bedeutet der Klimawandel in der Arktis für die Region und den Rest der Welt? Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um die Arktis als Lebensraum und »Kühlschrank des Planeten« zu schützen und die Schöpfung zu bewahren? Gibt es ein Zurück?

19. OKTOBER 2021 // 18 – 20 UHR
Haus der Kirche – Dreikönigskirche

LEITUNG: Dr. Julia Gerlach
TAGUNGSNUMMER: 21-724



Foto: cocoparisienne auf Pixabay

FREMDE

Ausstellung mit Arbeiten von *Talia Benabu*, *Erik Buchholz*, *Else Gold* und *Undine Materni*, die in der Künstler*innenwoche auf dem Klosterhof St. Afra Meißen im Juni 2021 entstanden sind. Die Besichtigung ist während der Geschäftszeiten Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr möglich, sofern im Kreuzgang keine Veranstaltungen stattfinden. Wir bitten um telefonische Anmeldung unter 03521-47 06 22.

13. JUNI BIS 31. OKTOBER 2021
Kreuzgang des Klosterhofs St. Afra Meißen

LEITUNG: Dr. Kerstin Schimmel

BRÜCKEN BAUEN FÜR EUROPA

Die Plauer Erfahrung und europäische Visionen

Gespräch mit *Martin Dulig* (SPD), Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr; Oberlandeskirchenrat *Dr. Thilo Daniel*, Stellvertreter des Landesbischofs, und *Jean-Claude Kardinal Hollerich SJ*, Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft.

6. OKTOBER 2021 // 18 UHR
ÖKUMENISCHES FRIEDENSGBET
// 19:30 UHR GESPRÄCH
Ev.-Luth. St.-Johannes-Kirche Plauen,
Gemeindehaus der kath. Pfarrei Herz Jesu Plauen

LEITUNG: Dr. Thomas Arnold, Pfr. Stephan Bickhardt
PARTNERIN: Katholische Akademie im Bistum Dresden-Meißen

ARBEITSWELTEN HEUTE

Wie sehen zeitgenössische Arbeitsbedingungen in neoliberaler Umgebung aus? Müssen wir Wert und Stellung von Arbeit in unserer Gesellschaft neu definieren? Die Künstlerin und Philosophin *Julika Achtzig* liest aus ihren Texten, die im kleinen Detail die Absurdität rationaler Arbeitsorganisation aufzuspüren vermögen. Im Anschluss möchten wir mit Ihnen ins Gespräch kommen.

6. OKTOBER 2021 // 19 UHR
KulturKirche Weinberg, Albert-Hensel-Straße 3,
Dresden-Trachenberge

LEITUNG: Dr. Panja Lange
TAGUNGSNUMMER: 21-425

ERNST GENOMMEN?

Der 16. Kinder- und Jugendbericht – und wie die Parteien mit ihm umgehen

Die Veröffentlichung des 16. Kinder- und Jugendberichtes der Bundesregierung fiel in eine Zeit, in der die Auswirkungen der Corona-Krise auf junge Menschen in unserer Gesellschaft kritisch diskutiert wurden – und in der sich demokratiefeindliche und -skeptische Kräfte auf den Straßen und in den Parlamenten etabliert haben. Der gesellschaftliche Alltag verdeutlicht wie der Bericht die Notwendigkeit politischer Bildung junger Menschen für den Erhalt der Demokratie. Mit dieser Veranstaltung wollen wir darauf schauen, in welcher Form die Parteien in Wahlkämpfen diese Notwendigkeiten gesehen und aufgenommen haben.

23. SEPTEMBER 2021 // 10 - 13 UHR, ONLINE

LEITUNG: Christian Kurzke

TAGUNGSNUMMER: 21-107



KERNFAMILIE ORIENTIERUNGSLOS?

Die Elterngeneration X ist so gut informiert wie keine vor ihr. Wir wissen Bescheid über physische und psychische Wachstumsphasen unserer Kinder, über genetische und soziale Einflüsse, frühkindliche Entwicklung – und sind trotzdem oft überfordert. Bietet Information allein noch keine Orientierung? Am Beispiel des Films *Captain Fantastic* (2016) werden zwei klassische Erziehungs-Visionen einander gegenübergestellt und auf ihr aktuelles Orientierungspotential überprüft.

3. NOVEMBER 2021 // 19 UHR

KulturKirche Weinberg, Albert-Hensel-Straße 3, 01129 Dresden (Trachenberge)

LEITUNG: Dr. Panja Lange

TAGUNGSNUMMER: 21-426

PHILOSOPHISCHE UND THEOLOGISCHE REFLEXIONEN AUS DEM GEFÄNGNIS

Václav Havel's »Briefe an Olga« und der Philipperbrief des Apostels Paulus

Der Apostel Paulus schrieb aus dem Gefängnis in Ephesus einen Brief an die von ihm gegründete christliche Gemeinde in Philippi. Was bis heute erstaunt: Er schrieb voll Anteilnahme und Freude. Václav Havel – acht Jahre lang saß er in Haft des kommunistischen Nachbarstaates – schrieb Briefe an seine Frau Olga. Diese Briefe stellen ein Vermächtnis der europäischen Geistesgeschichte dar. Briefe aus Liebe und in der philosophischen Suche nach Horizont und Wahrheit für eine freie Gesellschaft. Der Philosoph Wolfram Tschiche wird die Tagung gemeinsam mit dem Theologen und Akademiedirektor Stephan Bickhardt gestalten.

13. NOVEMBER 2021

// 10 - 17 UHR

Gedenkstätte Runde Ecke Leipzig

TAGUNGSNUMMER: 21-421

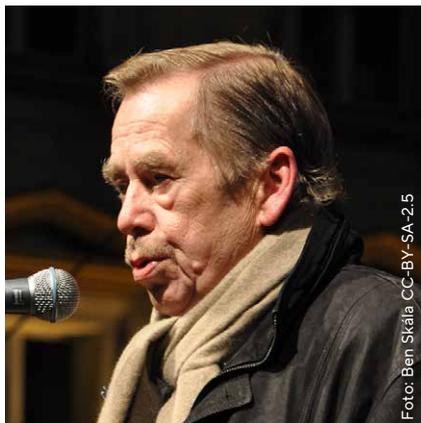


Foto: Ben Skála CC-BY-SA-2.5

Dichter und Präsident Václav Havel

»DER LETZTE PFARRER VON KÖNIGSBERG«

Lesungen und Gespräch zur Friedensdekade mit Henriette Piper

Der Königsberger Pfarrer Hugo Linck, der durch sein Engagement immer wieder Zeichen für den Frieden gesetzt hat, lebte Zivilcourage aus tiefem Glauben heraus. Als Mitglied der Bekennenden Kirche stand er im Widerspruch zum NS-Regime und stellte sein Gewissen und seine Verantwortung gegenüber den Mitmenschen stets über sein eigenes Wohlergehen. Die Autorin *Henriette Piper* hat auf der Grundlage von Hunderten von Briefen aus dem Nachlass ihrer Großeltern die Lebensgeschichte ihres Großvaters rekonstruiert.

11. NOVEMBER 2021 // 14:30 UND 19 UHR

Haus der Kirche, Markt 10, 01662 Meißen

TEAM: Ina Heß (Kirchgemeinde St. Afra Meißen) und Dr. Kerstin Schimmel

TAGUNGSNUMMER: 21-331

Anmeldung,
aktuelle und weitere
Angebote der
Evangelischen Akademie
Sachsen und Programm-
änderungen unter

www.ea-sachsen.de

DAS LEBEN IST SCHÖN

Schreibend Utopien einer guten Gesellschaft entwerfen

Das Leben ist ebenso schön wie herausfordernd, sagt *Sandra Miriam Schneider* und nimmt in ihrem Schreibworkshop »Leben wagen« diese Herausforderung an. Gegen private und gesellschaftliche Alternativlosigkeit wagen ihre Schreibexperimente den Blick in eine lebenswerte Zukunft, suchen persönliche Kraftquellen und stärken Mut und Mitgefühl. [21-301]

In einem alten Lied heißt es: »Ich bin ein Gast auf Erden«, in einem jüngeren: »Unser Leben sei ein Fest ...«. Hat es Sinn, fragt *Christoph Kuhn*, das Leben als eine Feier zu betrachten, zu der ich zufällig eingeladen bin? Er rät, das Fest mitzugestalten! [21-302]

5. - 7. NOVEMBER 2021

Klosterhof St. Afra Meißen

LEITUNG: Dr. Kerstin Schimmel

TAGUNGSNUMMER: 21-301, 21-302

PORTRAIT

»Engel haben nie etwas Zwingendes«

Text: Andreas Roth // Fotos: Steffen Giersch



Der Bildhauer und Musiker
 Reinhard Pontius
 umkreist das Heilige.
 Einfangen kann er es nicht –
 aber sich berühren lassen.
 Und andere berühren.



Es gibt Künstler, die auf ihrer Suche etwas aus dem Nichts erschaffen. Bilder, Klänge, Plastiken. Reinhard Pontius trägt lieber ab. Schicht für Schicht, um etwas Verborgenes freizulegen. Im Holz, im Stein, im Singen. Auch in sich selbst.

Noch bevor er den ersten Ton anstimmt, gibt Reinhard Pontius (55) dem Kreis von Menschen in der Barbarakapelle im Meißener Klosterhof St. Afra dies mit auf den Weg: »Es gibt keine falschen Töne«. Der Ton, der in jedem Einzelnen wohnt, ist der Richtige. So wie das Holz jedes Baums und der Stein jedes Felsens. Dann beginnt er zu singen: »Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr«. Melodien mit der Schlichtheit des Wesentlichen. Einfach, eindringlich, einladend zum Einstimmen.

»Hagios« nennen sich diese Abende. »Heilig« heißt das auf Griechisch. Reinhard Pontius hat diese Gesänge des Komponisten Helge Burggrave vor sechs Jahren in der Evangelischen Akademie in Meißen kennen gelernt. Mit deren Studienleiterin Kerstin Schimmel lädt er nun selbst mehrmals im Jahr zu »Hagios-Abenden« ein.

Nur eine Kerze brennt in der Mitte. Es sind kurze Lieder, manche einstimmig, manche mehrstimmig. »Da entsteht ein Gefühl von innerem Frieden, einer Ruhe, in die man kommt«, sagt Reinhard Pontius. »Es entsteht ein hoffnungsvoller Raum.« Für ihn ist es ein gesungenes Gebet.

Ob orthodoxe Hymnen oder der Lichtgesang muslimischer Sufi-Mystiker: »Es gibt eine Sehnsucht nach der Verbundenheit mit dem Göttlichen in allen Religionen. Nach dem Unnennbaren«, glaubt Reinhard Pontius. Nach dem, was Menschen »das Heilige« nennen. Das aber noch nie ein Mensch zu fassen bekommen hat. Auch Reinhard Pontius umkreist es. Er sucht es auch im Holz oder im Stein. Ihn treibt die Frage, wo die Formen herkommen. Und all das Lebendige.

An der Tür seines Ateliers im Dresdner Stadtteil Tolkewitz hat Reinhard Pontius ein handgeschriebenes Schild angebracht. »Berühren erwünscht«, steht darauf. Mit der Hand fährt er sachte über die Strudel und Wellen auf einer übermannshohen Holzscheibe. »Im Fluss« nennt er sie. Im Wasser ist für ihn das Lebendige am stärksten zu spüren. Wie es strömt, Einflüsse aufnimmt, schafft und zerstört und suchend vorwärts drängt.

Das Wasser der Taufe hat Reinhard Pontius als Kind von zwölf Jahren ganz bewusst gesucht. Der Vater Naturwissenschaftler und Atheist, die Mutter evangelisch, doch ohne Verbindung zur Kirche. Suchend aber waren auch sie. Es war die Musik, die dem Kind und dem Jugendlichen Reinhard Pontius die Tür in eine andere Welt öffnete. Erst in der Kurrende in Leipzig und Erfurt, später Singewochen und der Dom-Chor in Meißen. Gottesdienste, Oratorien, Bach und Schütz. Da strahlte etwas.



Mit 20 begab er sich auf eine innere Wanderschaft, die in Wirklichkeit eine Gottsuche war. Die Kunst wurde dabei seine Wanderkarte.

Und doch war sein Glaube lange heimatlos. Mit 20 begab er sich auf eine innere Wanderschaft, die in Wirklichkeit eine Gottsuche war. Die Kunst wurde dabei seine Wanderkarte. Nur dass sie ihm keine vorgezeichneten Wege offenbarte. Dafür einige Überraschungen. So wie die Linde, die er eines Tages nach einem Sturm gefällt in der Nähe seines Ateliers fand. Gegen einen Kasten Bier brachten ihm Arbeiter das tote Holz in die Werkstatt.

Aus ihm hat der Bildhauer drei stammesdicke Spiralen geschält. Die Erste schützend wie der Kinderglaube und doch in sich verkrümmt und mit Stacheldraht umgeben wie ein Gefängnis. Die zweite Spirale rissig, halb versunken schon im scheinbar tragenden Grund und nach außen spitze Nägel ausfahrend. In der Dritten dagegen wird die Verkrümmung zu einer Welle, die sich aufrichtet und in die Freiheit entlässt. Für Reinhard Pontius spiegelt sich in diesen Lindenhölzern seine Suche nach dem Sinn des Lebens. Und nach dem lebendigen Gott.

In Pontius' Atelier ist aus der Nachbarwerkstatt das Klopfen eines Steinmetzes zu hören. Überall liegen Späne. Neben der Werkbank warten Sägen, Meißel, Feilen und Schleifpapier auf die Arbeit an neuen Formen. Manches aber lässt sich nur als Negativ abbilden, als Abglanz.

Wie einer seiner Engel. Fast nur aus der Rinde eines Nussbaums scheint er zu bestehen. Nur in einer vagen Andeutung. Als hätte der Künstler eine Scheu, das Heilige selbst darzustellen. Weil es nicht fassbar ist. Und lehren nicht deshalb die Bibel, die Traditionen des Judentums wie des Islams: Du sollst dir kein Bildnis machen?

Diese Frage hat sich der Bildhauer Reinhard Pontius oft gestellt. Besonders, als er an einem 2,90 Meter hohen Eichenstamm arbeitete, der für den Bau der umkämpften Dresdner Waldschlößchenbrücke gefällt worden war. Pontius sah die Gestalt des Erzengels Michael in ihm. Er versuchte sich ihm zu nähern, indem er sich von all seinen bisherigen Bildern von Engeln freimachte. Er fragte Michael: »Wie möchtest du aussehen?« Er begab sich in einen meditativen Dialog. Er wollte offen werden.

»Das Göttliche bewegt sich auf uns zu – aber auch wir müssen uns für das Göttliche öffnen«, so versucht es Reinhard Pontius in seinem Atelier wie beim Singen an den »Hagios-Abenden«. Und so schälte sich aus dem Eichenstamm eine Engelsfigur heraus. Links ein großer Flügel



In seinem Atelier im Dresdner Stadtteil Tolke- witz arbeitet Reinhard Pontius an seinen Plastiken und stellt sie aus – Berühren erwünscht.

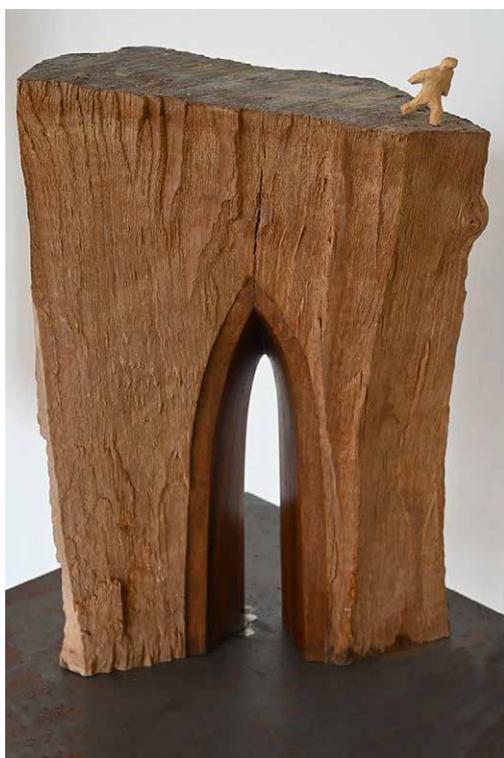


mit farbigem Glas, durch den das Licht fällt – rechts eine offene Hand. Das Gesicht sanft und kindlich. »Engel haben nie etwas Zwingendes«, sagt Reinhard Pontius. »Sie sind erreichbar für uns, wenn wir uns ihnen öffnen – so ist das Göttliche auch.«

Es bleibt ein Bild. Und doch, davon ist der Bildhauer überzeugt, hat auch ein Bild seine eigene Wirkung. »Auch in einer physischen Darstellung kann es möglich sein, hindurchzuschauen auf das Geistige – wenn ich nicht der Versuchung unterliege, es für ein getreues Abbild zu halten. Es ist ein Tor, das ich selbst durchschreiten muss.« Genau so haben es die alten Ikonenmaler des Ostens gesehen. Den Engel aus Nussbaumrinde hat eine Mediatorin gekauft und in ihrer Praxis aufgestellt. Sie hat Pontius berichtet, dass sie den Eindruck habe, diese Gestalt verströme einen guten Geist auf die zu ihr kommenden Streitparteien.

Draußen in einem Verschlag vor seinem Atelier warten Baumstämme darauf, ihre innere Form zu offenbaren. Und Baumrinden darauf, dass jemand ihnen eine neue Füllung gibt. Wenn Reinhard Pontius mit anderen Menschen an »Hagios-Abenden« singend das Heilige umkreist, dann glaubt er eines: »Dass so etwas wie Gottes Gegenwart auch in mir und jedem anderen lebt. Nicht nur die Sehnsucht danach, sondern auch die Möglichkeit, die entwickelt werden will.«

Er spürt es nicht in einer Ekstase. Auch nicht in einem dogmatischen Aufsagen alter Lehrsätze. Er spürt es als ein Schwingen, als eine Resonanz, eine Berührung, nicht messbar. Aber es strömt und ist voller Leben. ●



Hagios-Abende

»Geborgen im Segen deiner Gegenwart«, so beginnt ein Lied in den gesungenen Gebeten des Komponisten Helge Burggrave. An diesen Abenden können Menschen kurzen Texten lauschen und nach seinen und anderen Kompositionen die eigene Stimme als Ausdrucksmöglichkeit der Seele und des Glaubens erklingen lassen.

Klosterhof St. Afra Meißen

21. Oktober 2021 // 19 Uhr

musikalische Leitung: Reinhard Pontius

15. Dezember 2021 // 19 Uhr

musikalische Leitung: Dr. Gabriele Jatzwauk

Kapelle auf der Kahlen Höhe, Reichstädt

Hauptstraße 82 a (Parkplatz)

16. Juli 2021 // 19:30 Uhr

musikalische Leitung: Reinhard Pontius

Gastgeber: Anja und Torsten Graul

Studienleitung: Dr. Kerstin Schimmel



»Das Hinterfragen ist in die protestantische DNA eingeschrieben«

Die Polarisierung in der Gesellschaft trifft auch die Kirchen. Liegt die Lösung in einfachen Antworten einer Autorität? Das wäre der falsche Weg, meint der Historiker und Theologe Benedikt Brunner vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte.

Text: Andreas Roth // Foto: Angelika Stehle, IEG

Corona, Migration, Gerechtigkeit – wird auch in den Kirchen so darüber gestritten wie in der ganzen Gesellschaft?

Brunner: Nach meinem Eindruck sind die Brüche in den Landeskirchen nicht so stark wie in der gesamten Gesellschaft. Zur Corona-Politik herrscht im Mainstream und in den Leitungen der evangelischen Kirchen ein relativ großer Konsens, dass man sich an die Vorgaben der Politik halten sollte. Beim Thema Migration gibt es ebenfalls einen relativ breiten Konsens in den Kirchenleitungen, dass die Kirche da helfen muss und Migration eine Chance ist. Doch die öffentliche Unterstützung der Evangelischen Kirche in Deutschland für die Flüchtlingsrettung im Mittelmehr trifft auch unter Christen auf starke Kritik – einige halten das für eine unzulässige Politisierung der Kirche.

Wie viel Kontroverse können Kirchen aushalten?

Als Volkskirche waren sie ein Forum für ein breites Spektrum an Meinungen – vom Sonntagskirchgänger bis zum politisch erweckten Demonstranten. Mit der Schrumpfung der Kirche wird das zunehmend schwierig. Und das sorgt für Konfliktpotential. Wenn da nicht Formen gefunden werden, um diese Konflikte auszugetragen und zu befrieden, könnten einzelne Gruppen aus der Kirche austreten, sich selbst organisieren oder in Freikirchen abwandern.

Aber waren nicht schon in der Bibel Kontroversen und Vielstimmigkeit eher der Normalzustand?

Wenn man in die Kirchengeschichte schaut, gab es immer Auseinandersetzungen – und trotzdem gibt es heute noch christliche Gemeinden. Da könnte man gelassener sein. Aber heute kommt erschwerend hinzu, dass die Kirche zu gesellschaftlichen Themen richtungsweisende Positionen formulieren will – obwohl es in ihr selbst unterschiedliche Meinungen gibt.

Beschleunigt die gesellschaftliche Polarisierung auch das Auseinanderdriften in den Kirchen?

Kirche ist schon seit Jahrzehnten nicht mehr ein Ort, wo sich vom Arbeiter bis zum Industriellen alle versammeln und ihren Glauben leben. Die auseinanderdriftenden Positionen treten auch innerhalb der Kirchen auf und es fällt immer schwerer, sie unter einer einheitlichen Position zum Ausdruck zu bringen.

Müssen dann Bischöfinnen, Kirchenleitende und Pfarrer mit Autorität für Konsens sorgen?

Ich denke nicht, dass viele Protestantinnen und Protestanten diesen Weg mitgehen würden, wenn ein Bischof auf den Tisch haut. Das geht nur über eine offen gehaltene Kommunikation – auch wenn das der ungleich schwerere und schmerzhaftere Weg ist. Ein anderer Weg wäre zu entscheiden: Wir als Kirche müssen nicht zu jeder politischen und ethischen Frage etwas Einheitliches sagen.

Aber braucht man in der Mediengesellschaft nicht eine klare Position, um durchzudringen?

Je pointierter die Meinung, desto mehr wird sie in der Logik der Medien gehört. Aber das ist ein zweischneidiges Schwert. Denn je pointierter die Meinung, desto größer ist auch die Gefahr, dass sie Schlagseite hat. Die Kirche muss dabei darauf achten, dass klare Positionen auch in ihrem Inneren mitgetragen werden.

Könnte zu viel Autorität in den Kirchen auch Menschen, die offen für sie wären, abschrecken?

Ein Übermaß an Autorität steht einer protestantischen Kirche nicht gut zu Gesicht. Ich halte es eher mit Luthers Freiheit eines Christenmenschen. Auch die katholische Kirche ist im Moment nicht gerade eine Erfolgsgeschichte kirchlicher Autorität. Aber es gibt auch Freikirchen, die die Autorität von Pastoren sehr betonen und sehr erfolgreich damit sind. Und im Moment suchen in der gesamten Gesellschaft viele Menschen klare, einfache Erklärungen für komplexe Probleme – aber die Kirchen sollten auf diesen Zug nicht aufspringen.

Kann eine vielstimmige Kirche attraktiv sein?

Das wäre ein Modell für die Kirche der Zukunft: Dass sich Menschen in ihren unterschiedlichen Zugängen zum Glauben und mit all ihren Fragen in ihr wiederfinden können. Der Kern der christlichen Botschaft sollte nicht verwässert werden – aber wie der Glaube an Jesus Christus gelebt wird, auch ethisch und politisch, da sollte es Vielfalt geben.

Ist der Kern des Glaubens am Ende etwas Autoritäres, weil er von außen auf den Menschen zukommt? Da geht es dann nicht mehr um Konsens.

Diese Spannung gibt es schon immer im Christentum. Aber das muss die Kirche aushalten. Sie muss aufpassen, dass sie ihre theologischen Positionen nicht immer stärker abschwächt, um sie salonfähig zu machen.

Was ist dieser Kern des christlichen Glaubens für Sie?

Dass Jesus Christus für unsere Sünden gestorben ist und wir im Glauben an ihn zugleich Sünder und Gerechte sind. Aber auch in diesen Grundfesten des Glaubens ist nicht alles eindeutig, auch da wird viel angefragt und kritisiert. Dieses Hinterfragen ist in die protestantische DNA ganz tief eingeschrieben. Für mich macht das auch die Attraktivität der evangelischen Kirche aus. Diese stetige Unruhe, die sich ständig weiterentwickeln will. ●



Autorität und Dissens

Wochenendtagung

12. – 14. November 2021

Welche Bedeutung haben Konflikte für (Glaubens-)Gemeinschaften? Welche Konflikte können, ja müssen sie aushalten? Was für einen Konsens brauchen sie, um bestehen zu können? In welchem Verhältnis stehen Dissens und Autorität zueinander? Die Wochenendtagung spürt (kirchen-)politischen wie auch theologischen Fragen nach.

Klosterhof St. Afra Meißen

Studienleitung: Dr. Julia Gerlach und Dr. Benedikt Brunner

Tagungsnummer: 21-730

KINDER UND JUGENDLICHE »ANGEMESSEN BETEILIGEN« - WIE SOLL DENN DAS GEHEN?

Kommunale Handlungsmöglichkeiten

»Angemessen zu beteiligen« ist in den Gesetzestexten und Verordnungen eine häufig verwandte Formulierung hinsichtlich der Umsetzung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, einem grundlegenden Kinderrecht. Doch diese recht unscharfe Formulierung schafft zumeist wenig Handlungssicherheit. Und ohne die Mitwirkung aller geht es nicht. Aber wie kann sie nun funktionieren, die »angemessene Beteiligung«?

22. NOVEMBER 2021 // 9:30 UHR

Dresden

PARTNER: Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Sachsen e.V., Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Sachsen

LEITUNG: Christian Kurzke

TAGUNGSNUMMER: 21-112



»DER TAG, AN DEM DIE SOWJETUNION VERSCHWAND«

Online-Reihe

Am 31. Dezember 1991 wurde die rote Fahne über dem Kreml in Moskau eingeholt und die Sowjetunion, der größte Staat der Erde, verschwand von der Landkarte. Fünfzehn Republiken traten an ihre Stelle. 30 Jahre später blickt diese Online-Reihe

auf postsowjetischen Wandel und Diskurse um Ende und Anfang, Altes und Neues, Nähe und Ferne, Überdruß und Sehnsucht.

OKTOBER 2021 BIS MÄRZ 2022

Die Termine finden sich auf ea-sachsen.de.

LEITUNG: Dr. Julia Gerlach

TAGUNGSNUMMER: 21-731 BIS 21-736

Foto: Sowjetunion, PublicDomain Pictures auf Pixabay

GEHT DAS, NICHT AN GOTT GLAUBEN?

Kinder-Eltern-Forum

Viele Menschen glauben an etwas, in unserer Region deuten z.B. Gotteshäuser darauf hin. Doch immer mehr Menschen sagen, sie glauben nicht an Gott. Woran glauben sie dann, was gibt ihnen Halt und Orientierung? Viele sagen sogar, sie würden an gar nichts glauben. Geht das überhaupt, und wie ist das? Zu der Veranstaltungsreihe sind junge Menschen wie auch deren Eltern eingeladen.

24. NOVEMBER 2021 // 16:30 UHR

Evangelisches Schulzentrum Radebeul

LEITUNG: Christian Kurzke

TAGUNGSNUMMER: 21-108

MIT ALLEN SINNEN UND OFFENEM HERZEN

Tagung für Großeltern und ihre sechs- bis zehnjährigen Enkelkinder

Die Adventszeit ist eine geheimnisvolle Zeit, denn sie bereitet uns vor auf das große Geheimnis der Geburt Jesu Christi bei uns Menschen. Viele Bräuche ranken sich seit langem um dieses Geheimnis und wollen entdeckt und gepflegt werden. Lieder gehören dazu. Sie bringen die Adventszeit zum Klingen. Schließlich haben wir einen Schatz wunderbarer Geschichten, die von adventlicher Spannung und weihnachtlicher Freude erzählen. Bräuche, Lieder und Geschichten – dazu laden wir Großeltern mit ihren sechs- bis zehnjährigen Enkeln nach Meißen ein, um den Advent miteinander zu feiern: Mit allen Sinnen und mit offenem Herzen.

11. - 12. DEZEMBER 2021

Klosterhof St. Afra Meißen

LEITUNG: Kantorin Dorothea Franke, Gemeindepädagogin Andrea Beuchel, Akademiedirektor Stephan Bickhardt und Superintendent Andreas Beuchel

PARTNER: Kirchenbezirk Meißen

TAGUNGSNUMMER: 21-409



Foto: Myriams Fotos auf Pixabay



© Stiftung Berliner Mauer

*„...den 13. August nicht
aus dem Auge zu verlieren“*

Studententag zu 60 Jahren Mauerbau

Die Berliner Mauer, Symbol des kalten Krieges und der Willkür, ruft eine Zeit vor dem Leben im gemeinsamen Europa in Erinnerung. An einem Ort der Geschehnisse, an der Bernauer Straße in Berlin, besuchen wir die Gedenkstätte Berliner Mauer und die Kapelle der Versöhnung. Im Gespräch mit Pfarrer Thomas Jeutner von der Evangelischen Versöhnungsgemeinde Berlin und Prof. Axel Klausmeier, Direktor der Gedenkstätte Berliner Mauer, suchen wir nach neuen Zugängen des Verstehen und unserer gegenwärtigen Verantwortung gegen Abgrenzung und für überwindende Dialoge.

14. September 2021

Gedenkstätte Berliner Mauer, Berlin

Leitung: Akademiedirektor Stephan Bickhardt, Dr. Julia Gerlach,
Pfarrer Thomas Jeutner

Tagungsnummer: 21-533



EVANGELISCHE AKADEMIE
SACHSEN

Sie erhalten eine Anmeldebestätigung.

Nicht in Anspruch genommene Leistungen werden nicht erstattet. Bei Verhinderung Ihrerseits melden Sie sich bitte spätestens sieben Tage vor Beginn der Veranstaltung ab. Andernfalls wird eine Ausfallgebühr in Höhe von 50 % der Tagungskosten erhoben. Bei Absage oder Nichtanreise am Anreisetag beträgt die Ausfallgebühr 100 %.

Tagungsanmeldungen auch online unter
www.ea-sachsen.de

Datenschutz: Wir beachten den Grundsatz der zweckgebundenen Daten-Verwendung und erheben, verarbeiten und speichern Ihre personenbezogenen Daten nur für die Zwecke, für die Sie sie uns mitgeteilt haben. Eine Weitergabe Ihrer persönlichen Daten an Dritte erfolgt ohne Ihre ausdrückliche Einwilligung nicht, sofern dies nicht zur Erbringung der Dienstleistung oder zur Vertragsdurchführung notwendig ist. Unsere Mitarbeiter*innen und die von uns beauftragten Dienstleistungsunternehmen sind von uns zur Verschwiegenheit und zur Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen verpflichtet worden.

*Bitte
ausreichend
frankieren.*

EVANGELISCHE AKADEMIE SACHSEN
Hauptstraße 23
01097 Dresden



DIE ONLINE-REIHE
zu aktuellen Themen

**GE
GEG
EN**  **Ü
BER**
zeitfragen

Immer donnerstags, immer im Gespräch,
DEBATTE WILLKOMMEN!

www.ea-sachsen.de

ANMELDUNG FÜR EINE VERANSTALTUNG

Tagungstitel & Tagungsnummer(n)

Tagungstitel & Tagungsnummer(n)

Name

Vorname

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

E-Mail

Geburtsdatum

Beruf/Organisation

Ich wünsche

- Einzelzimmer
- keine Übernachtung
- vegetarische Kost
- Sonderkost (vegan / laktosefrei / glutenfrei / spezielle Speisunenverträglichkeiten) zum Aufpreis von 2,00 EUR je Hauptmahlzeit (Frühstück, Mittagessen, Abendessen)
- Zweibettzimmer
- ein Zweibettzimmer zusammen mit

Bemerkungen (z.B. vegetarische Kost, Rollstuhlfahrer*in):

INFORMATION

Bitte schicken Sie mir die **detaillierten Einzelprogramme** für folgende Veranstaltungen unverbindlich zu:

Tagungstitel	Tagungsnummer
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Die Programme werden in der Regel 6 – 8 Wochen vor Veranstaltungsbeginn verschickt.

per Post per Email an _____

Datum

Unterschrift